



Aufbrüche

Durch die dicke, dunkle Wolkendecke dringt der erste warme Sonnenstrahl.

Durch einen Riss im Asphalt schiebt sich ein Gänseblümchen.

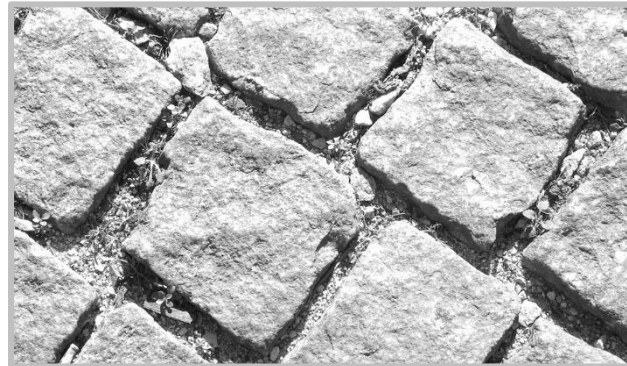
Nach der Trauerfeier sitzt die Familie zusammen am Kaffeetisch und unterhält sich. Bisweilen durchzieht Lachen den Raum.

Es ist Krieg in der Ukraine. Viele Menschen getötet und verletzt, vieles zerstört. Und trotzdem gibt es Kino und Theater. Das Leben geht weiter.

Kann man das, mitten in Leid und Tod lachen und leben? Man kann. Man muss und man soll. Davon erzählt uns der Sonntag Lätare (= Freut euch! Ps 66, 10f). Er ist das kleine Oster- und Freudenfest mitten in der Passionszeit.

Fragen

Doch längst nicht immer brechen sich Leben und Freude schnell wieder Bahn. Große Katastrophen im persönlichen Leben oder im Weltgeschehen wie Naturkatastrophen und Pandemien lassen Lebensmut und -freude schwinden. Sie können uns nicht nur seelisch in tiefe, schwarze Löcher stürzen. Sie fragen auch unseren Glauben hart an. Wo ist Gott? Ist das Leid vielleicht Ausdruck seines Zorns?



Gott spricht: Für eine kleine Weile habe ich dich verlassen. Aber mein Erbarmen mit dir ist so groß, dass ich dich wieder heimhole. Als mein Zorn aufwallte wie eine Flut, habe ich mein Angesicht eine Weile vor dir verborgen. Aber meine Liebe hört niemals auf, darum habe ich

Erbarmen mit dir. Das sagt der Herr, dein Befreier. Ich verhalte mich wie zur Zeit Noahs. Damals habe ich geschworen: Die Flut, die über Noah gekommen ist, soll die Erde nicht noch einmal überschwemmen. Jetzt schwöre ich: Ich werde nicht mehr zornig auf dich sein und dir nie mehr drohen. Berge können von der Stelle weichen und Hügel ins Wanken geraten. Aber meine Liebe weicht nicht von dir und mein Friedensbund wankt nicht. Das sagt der Herr, der Erbarmen mit dir hat.

(Jes 54, 7-10 nach der BasisBibel)

Durchleben

Es passieren unfassbar schlimme Dinge in unserer Welt. Das gilt es anzuerkennen und nicht zu bagatellisieren etwa mit dem



Verweis auf das Leben nach dem Tod. Dass Leid seinen Grund nicht im Zorn Gottes haben muss, wissen wir seit Hiob, dem Schlimmsten völlig unverschuldet widerfuhr und der dabei alles verlor, Familie, Reichtum, Gesundheit.

Warum also Leid geschieht, bleibt oftmals offen. Aber durch das, was Gott sagt, wird klar: Es geht vorüber. Es ist nur „eine kleine Weile“ (auch wenn die sich aus Sicht des Menschen zu einer Ewigkeit formen kann). Denn Gott ist seinem Innersten nach der Liebevolle, der Barmherzige, der Lebengebende.

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen,
aber meine Gnade soll nicht von dir weichen.



(Jes 54,10a)

Doch mitten im Leid können unsere Augen das nicht immer sehen. Es braucht Zeichen, Bilder des Lebens und der Freude. Manchmal können wir sie um uns herum entdecken. Manchmal müssen unsere

Augen für sie erst geöffnet werden. Dieser Sonntag will uns den Weg dahin weisen.

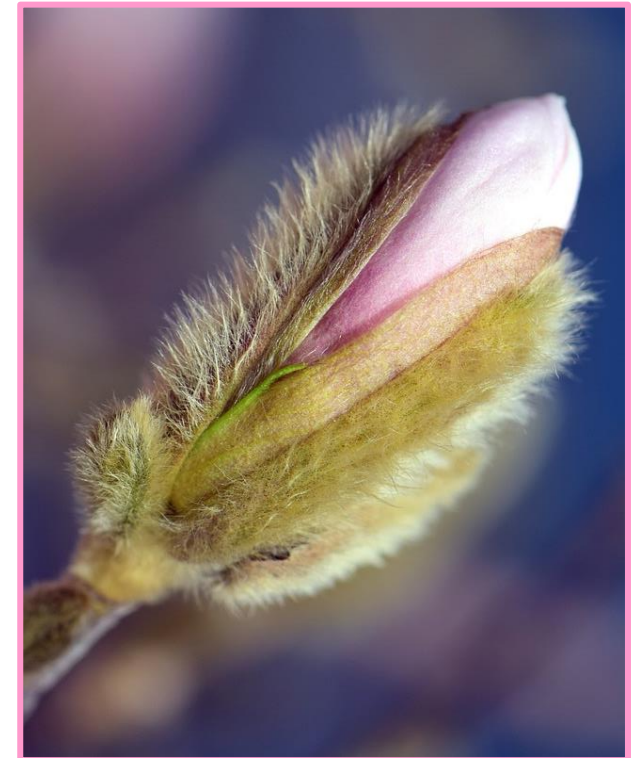
Trotz allem Leid gibt es Grund zur Freude, auch wenn du es jetzt nicht sehen und spüren kannst, weil deine Welt in Trümmern liegt. Aber die Freude und das Leben sind da. Sie brechen immer wieder neu in das Dunkel unserer Welt hinein, weil sie Geschenk sind von dem, der über diese Welt hinausreicht.

Du Gott des Lebens,
sende mir immer wieder Licht, wenn es in
meinem Herzen dunkel ist.
Lass mich Kraft finden in den
Schneeglöckchen, die sich mutig durch
den kalten Schnee bohren, und den
Knospen der Bäume, die nach langem
kalten Winter zum Leben erwachen.
Lass mich nicht bitter werden, wenn mein
Leben hart ist. Gib mir jeden Tag einen
Grund zur Freude und zum Lachen.
Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldentäl, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de; Texte: S. Donner; Bilder: Pixabay

Lätare

19.03.2023



Wieder leben